

Ingrid Wenzler

Die Initiative Länger gemeinsam lernen – gemeinsam für eine inklusive Schule für alle bis zum Ende der Pflichtschulzeit*)

Für alle Menschen, die die Aussonderung von Kindern in besondere Schulen während der Pflichtschulzeit als das große Übel betrachten, das es im Lichte einer „demokratischen und an einem humanistischen Menschenbild orientierten Gesellschaft“ ist, sind die internationalen Schulleistungsvergleiche PISA, IGLU, die Berichte der OECD sowie das Gutachten des UN-Sonderberichterstatters Vernor Munoz eine unschätzbare Unterstützung in ihrem Bemühen um eine gemeinsame Schule für alle Kinder. Die Studien haben dabei geholfen, das lange bekannte, aber öffentlich verschwiegene Problem der ungleichen Bildungschancen ins Bewusstsein zu rücken. Für die Presse, Parlamente und selbst für renommierte Talkshows des Fernsehens sind Bildung und Schulstruktur zu einem Thema geworden. Die Zielformulierung „Länger gemeinsam lernen“ fand Partei übergreifend Eingang in die Schuldebatte.

Liest man jedoch die Reformvorschläge von Parteien und Regierungen in vielen Bundesländern, so umfasst das angestrebte „längere gemeinsame Lernen“ zwei Gruppen von Schülern und Schülerinnen nicht. Schüler und Schülerinnen, die das Gymnasium besuchen und diejenigen, die die Förderschulen besuchen, sind oft nicht mitgemeint. Dort, wo von Zweigliedrigkeit gesprochen wird, z.B. in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Hamburg, verschwindet die Gruppe der Kinder auf Förderschulen sogar sprachlich, als ob es sie nicht gäbe. „Förderschulen“ bilden dort das –verschwiegene- dritte Glied der Schulstruktur im Sekundarbereich. Inwiefern die vielfältigen Konzepte zur so genannten Gemeinschaftsschule tatsächlich die Aufnahme und Integration von Kindern mit Behinderungen meinen, ist undeutlich.

Eine Lobby für die gemeinsame Schule für *alle* Kinder bis zum Ende der Pflichtschulzeit bleibt also nötig. Die *Initiative Länger gemeinsam lernen* ist eine solche Lobby, die hier vorgestellt werden soll. Sie ist eine einzigartige „Organisation“ hinsichtlich ihrer Entstehung und Mitgliedschaft.

Wer ist, was ist die Initiative Länger gemeinsam lernen?

Seit dem Jahr 2000 suchten die Gremien des Grundschulverbandes und des Gesamtschulverbandes GGG Wege der Zusammenarbeit. Es gelang ihnen, ihr gemeinsames Ziel einer gemeinsamen Schule für alle Kinder im Frühjahr 2001 in eine programmatische Erklärung zu fassen. Sie wurde zur Basis einer Kooperation beider Verbände, aus der sich die *Initiative Länger gemeinsam lernen* entwickelte. Diese Erklärung ist die Gemeinsame Grundsatzposition von GSV und GGG: „Länger miteinander und voneinander lernen“. Darin heißt es:

„Schule hat also die Aufgabe, Kinder und Jugendliche nicht nur in ihren kognitiven Fähigkeiten, sondern in ihrer Gesamtentwicklung zu fördern und zum lebenslangen Lernen und zu einem toleranten Zusammenleben mit anderen Menschen zu befähigen. Diese Aufgabe hat die allgemeine öffentliche Schule gegenüber allen in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen, also einschließlich derer mit besonderen Fähigkeiten und derer mit Beeinträchtigungen. ... Wir unterstützen alle Bemühungen, die dazu führen, dass alle Kinder und Jugendlichen mit ihren individuellen Begabungen und Beeinträchtigungen möglichst lange gemeinsam lernen können“.

*) In: Gemeinsam leben; Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – gemeinsam lernen; Heft 2/2008

Zielsetzung der *Initiative Länger gemeinsam lernen* ist es also von allem Anfang an, *alle* in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihren jeweiligen individuellen Besonderheiten gemeinsam und individuell bestmöglich zu fördern. Der Initiative war es von Anfang an wichtig, alle, auch die traditionell „vergessenen“ bzw. „nicht gemeinten“ Schülergruppen explizit zu benennen, sie explizit in die Schulreformkonzepte einzubeziehen, sie nicht zu verschweigen. Anliegen der Initiative ist es ferner, „finnisches Denken“ zu befördern, nämlich kein Kind zu vergessen, kein Kind zurückzulassen, kein Kind zu beschämen und das heißt eben auch, keine besonderen, sondern eine gemeinsame, fördernde Schule für alle zu realisieren.

Ermutigt durch die positiven Erfahrungen der Zusammenarbeit warben Grundschulverband und Gesamtschulverband um weitere Mitglieder. Dies können alle nicht parteigebundenen Organisationen im Bildungsbereich sein. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist, dass ihr Vorstand die Gemeinsame Grundsatzposition unterschreibt. So schlossen sich zunächst die GEW, der Bundeselternrat, die Aktion Humane Schule und der Verband Sonderpädagogik an. Weitere Verbände im Bildungsbereich, mehrere lokale oder landesweit organisierte Elternorganisationen, mehrere Landeschülervertretungen folgten. Mit inzwischen 15 Mitgliedern ist die *Initiative länger gemeinsam lernen* die größte Bewegung für die Durchsetzung des Ziels gemeinsamen Lernens aller Kinder bis zum Ende der Pflichtschulzeit. Auf ihrer homepage www.laenger-gemeinsam-lernen.de sind alle Mitglieder zu finden.

Die Arbeitsweise der Initiative ist unaufwändig und effektiv. Jährlich finden zwei bis drei eintägige Arbeitssitzungen in Hannover statt, zu der die Mitgliedsverbände ihre VertreterInnen auf eigene Kosten entsenden. Dort werden die gemeinsamen Schritte konzipiert und erarbeitet. Sobald sie entscheidungsreif sind, werden sie den Vorständen aller Mitgliedsorganisationen zur Entscheidung vorgelegt. Das bedeutet, dass alle Mitgliedsverbände jederzeit Herr ihrer eigenen Beschlüsse bleiben. Aus diesem Grund gibt die Initiative auch keine Stellungnahmen zu aktuellen politischen Entwicklungen ab; das bleibt in der Hoheit der einzelnen Verbände. Durch die klare gemeinsame Zielsetzung konnte in den zurück liegenden sechs Jahren ein enormes Arbeitsprogramm störungsfrei, konstruktiv und kostengünstig bewältigt werden. Als weitere erwünschte Wirkungen der bisherigen Zusammenarbeit ergaben sich die Vernetzung der thematischen Arbeit von Mitgliedsverbänden, Synergien durch Austausch von Texten und Materialien sowie die Möglichkeit für neue Initiativen, sich einer vorhandenen Kooperationsstruktur anzuschließen.

Projekte und Aktionen der *Initiative Länger gemeinsam lernen*

Folgende Aktionen sind bisher realisiert worden:

- Ein Plakat (das Ausrufezeichen), das die Ziele der Initiative prägnant im halböffentlichen Raum der Schule darstellt, verbreitet über die Mitgliedszeitschriften des GSV und der GGG;
- Das Buch *Länger gemeinsam lernen (2003)*. Es ist sowohl in der Reihe des Grundschulverbandes als auch des Gesamtschulverbandes veröffentlicht und über diese erhältlich. Es gilt als ein Grundlagenwerk zum Thema.
- Die PISA-Lupe (siehe unten)
- Zur Feier des Projektes PISA-Lupe fand am 23. September 2005 in Kleinmachnow (Brandenburg) ein großes gemeinsames Bildungsfest der *Initiative Länger gemeinsam lernen* statt. Die Vorstellung und Verbreitung der PISA-Lupe war ebenso Ziel wie das gegenseitige Kennenlernen der Menschen aus den verschiedenen Verbänden. Frau Prof. Rita Süßmuth hielt die viel beachtete Festansprache. Kabarettistische, musikalische, ernste und humorvolle, sachliche und dichterische Beiträge bildeten ein

dichtes Programm, das mit einer Disko und Tanz endete. Dieses Fest charakterisiert die Initiative: Die Arbeit am Thema und Ziel macht Spaß, das darf alle Welt sehen.

- Bei der Bildungsmesse 2006 in Hannover wurde eine Informationsveranstaltung zur PISA-Lupe angeboten.
- Ende April 2006 fand eine zweitägige, sehr erfolgreiche und ertragreiche Fachtagung zur PISA-Lupe mit etwa 50 Teilnehmenden aus den Mitgliedsverbänden statt. Deren Impulse werden zurzeit in Handlungsprogramme umgesetzt.
- Alle diese Aktionen sind dokumentiert und zugänglich auf der Homepage der Initiative: www.laenger-gemeinsam-lernen.de.
- Hinzu kommen Artikel in Fachzeitschriften, Vorstellung der *Initiative Länger gemeinsam lernen* und ihres Projektes PISA-Lupe auf Tagungen und Kongressen, Aktionen in den einzelnen Verbänden.

Die PISA-Lupe, das zentrale Projekt der *Initiative Länger gemeinsam lernen*

Aus der Publikation des Buches „Länger gemeinsam lernen“ resultierte das folgende gemeinsame Projekt. Dessen Ausgangsidee lautete: „Förderung eines Mentalitätswandels“, nämlich „Integrative Pädagogik statt selektiver Pädagogik und integrative Differenzierung statt selektiver Differenzierung“ zu erreichen. Zielgruppe sollten zunächst die Personen und Bereiche sein, die durch die beteiligten Verbände organisiert bzw. repräsentiert werden.

Das Instrument wurde der Flyer: *PISA-Lupe*, von dem inzwischen über 50.000 Exemplare verteilt wurden. Er ist auf der homepage der Initiative zum Herunterladen eingestellt. Worum geht es dabei? Viele Eltern und Lehrpersonen haben zwar ein Problembewusstsein zum Thema: Deutschland als Land mit der höchsten sozialen Selektivität aller bei PISA untersuchten Länder. Aber führt dies auch zu einer konkreten Veränderung an der eigenen Schule? Gibt es Schulen, die von sich selber wissen wollen, wie es sich an ihrer Schule mit der sozialen Schieflage beim Schulerfolg verhält? Und wenn ja, was sie dagegen unternehmen können? Die in ihren Schulkonferenzen überlegen, ob sie dies wissen wollen und wozu? Könnten nicht auch die Menschen *in* den Schulen damit beginnen, in ihrem eigenen Einflussbereich zu untersuchen, wie dort die Chancen der Kinder unterschiedlicher sozialer bzw. ethnischer Herkunft sich darstellen? Um dann nach Wegen zu suchen, dies zu verändern?

Dies ist einer der Gedanken der PISA-Lupe. Der zweite Vorschlag ist es, über das (Nicht)-Vorhandensein „finnischer Prinzipien“ in der eigenen Schule zu sprechen. „Kein Kind zurücklassen. Kein Kind beschämen.“ Ausländische Beobachter weisen nach Unterrichtshospitationen auf die vielfachen Bemerkungen von Lehrpersonen hin, die im Unterricht achtlos, aber zum Teil auch gezielt gesagt werden und beschämend wirken. Haben wir bei uns in der Schule schon mal danach gefragt, wie wir dies sehen? Wie wir es praktizieren? Wollen wir daran arbeiten, dass sich bei uns kein Kind mehr beschämt fühlen kann? Wollen wir Sensorien verabreden, die uns helfen, dies zu verbessern?

Die PISA-Lupe besteht überwiegend aus Fragen. Das ist ganz bewusst so gemacht. Es sind beispielhafte Fragen, die das innerschulische Gespräch über das Problem der sozialen Selektivität und der Ausdrucksformen von Beschämung anregen sollen. Sich nur politisch damit zu beschäftigen, birgt die Gefahr in sich, im eigenen Einflussbereich nicht zu bemerken und nicht zu verbessern, was dort besserbar ist. Die PISA-Lupe will allen Menschen in der Schule das Angebot machen, über die genannten Fragestellungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Ziel ist es, zwischen den verschiedenen Personen und Gruppen in der Schule

ein respektvolles Gespräch über den Abbau von Selektivität und Beschämungen zu entwickeln.

Zentral im Blick: alle Schüler und Schülerinnen

Zusätzlich zum Blick auf die Probleme und die Lösungsangebote von Schulen richtet die PISA-Lupe den Blick aber auf die Gruppe der Schüler und Schülerinnen als solche. Sie fragt nach, wem das Angebot der Schule tatsächlich nützen kann – und soll. Sind tatsächlich *alle Kinder* gemeint? Auch die Kinder, die jetzt noch die verschiedenen Typen der Förderschulen besuchen? Werden schwierige Kinder zur vermeintlich besseren Förderung an Förderschulen überwiesen? Oder wollen wir an unserer Schule davon ausgehen, dass Kinder mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen eigentlich zu uns gehören?

Dann wären Schlussfolgerungen, die die PISA-Lupe anregt, gezogen. Könnte nicht auf diese Weise ein Druck von Seiten der inklusiv werden wollenden Schulen ausgehen, diese Kinder und die für sie nötigen Fachkräfte an der Schule haben zu wollen? Bisher kämpfen die Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen weitgehend allein für die Integration ihrer Kinder in die allgemeine Schule. Wäre es nicht revolutionär, wenn allgemeine Schulen, nachdem sie sich durch die PISA-Lupe betrachtet haben, feststellten, dass sie, um Selektivität abzubauen und finnisches Denken konsequent praktizieren zu können, sich zur inklusiven Schule weiterentwickeln müssten? Dass sie sich gemeinsam mit Förderschulkindern und ihren Eltern für deren Inklusion an ihrer Schule einsetzten? Und dass Inklusion praktiziert wird, nämlich die tatsächliche individuelle Förderung aller Kinder nach vorhandenem Bedarf, auf keinen Fall nur der physische Schülerstatus an der allgemeinen Schule als Sparmodell.

Die PISA-Lupe stellt nach Meinung der *Initiative Länger gemeinsam lernen* ein Instrument dar, mit der die Schulen die Möglichkeit erhalten, ihre Schulentwicklungsarbeiten mit einer bestimmten „Brille“ anzupacken. Solange das bestehende System unbefragt vorausgesetzt wird, kommt nicht in den Blick, dass ganze Kindergruppen ausgeschlossen sind. Stellt man aber die Fragen der PISA-Lupe an sich selbst, so wird auf einmal konkret und real, was ansonsten abstrakt politisch bleibt: die Notwendigkeit von Struktur- und von Verhaltensänderungen. Die Idee der PISA-Lupe ist es, durch die Kombination der politischen Forderung nach Abbau von Selektivität und Beschämung mit der konkreten Anstrengung, dies in der eigenen Schule umzusetzen, eine neue Qualität des politischen Drucks für die Veränderung der Schule erreichen zu können.

„Förderung eines Mentalitätswandels“

Einige Formulierungen aus der Arbeit der Initiative haben schon breiten Eingang in das bildungspolitische Vokabular gefunden. Nach „Länger gemeinsam lernen“ kann man nun auch häufiger schon Formulierungen wie „finnisches Denken“ finden. Es sind zwei Ziele, deren Verbreitung nur begrüßt werden kann. Doch was wird in der öffentlichen Debatte konkret darunter verstanden? Wie wenig das sein kann, macht die oben skizzierte Gefahr deutlich, wenn die Durchsetzung eines zweigliedrigen Schulsystems gelegentlich als Realisierung des längeren gemeinsamen Lernens dargestellt wird. Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen, die in ihrer jeweiligen Schule mit der PISA-Lupe gearbeitet haben, werden diese Schmalspur- und Billiglösungen durchschauen und gemeinsam dafür eintreten, dass stattdessen in ihrer Schule und allgemein „alle Kinder und Jugendlichen mit ihren individuellen Begabungen und Beeinträchtigungen möglichst lange gemeinsam lernen können.“

Anmerkungen

Alle Zitate des Textes sind folgenden Dokumenten der *Initiative Länger gemeinsam lernen* entnommen:

„Länger miteinander und voneinander lernen“. Gemeinsame Grundsatzposition von Grundschulverband e.V. GSV und Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule e.V. -Gesamtschulverband- GGG. www.laenger-gemeinsam-lernen.de

Peter Heyer, Ulf Preuß-Lausitz, Lothar Sack (Hrsg.), *Länger gemeinsam lernen. Positionen – Forschungsergebnisse – Beispiele*, Frankfurt /M. 2003

„Die eigene Schule mit der PISA-Lupe untersuchen“. Eine Aktion der „*Initiative Länger gemeinsam lernen*“. www.laenger-gemeinsam-lernen.de.